

Warum

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Seutzer-Ecke
unserer Leser

Warum

Warum traut das Steueramt meiner Steuererklärung nicht, obwohl ich unterschriftlich bestätige, sie vollständig und wahrheitsgetreu ausgefüllt zu haben?

F. W., Luzern

?

Warum fährt die Spezialfirma für Korrosionsschutz mit einem verrosteten Lieferwagen herum?

Tatsächlich beobachtet von

W. E., Bern

?

Warum wird einerseits von Umweltschutz gesprochen und andererseits der Autosport noch mehr gefördert?

B. H., Schlieren

?

Warum sind die Schweizer Mädchen nur dann so begeistert und anhänglich an unsere Gastarbeiter, wenn sie sich in deren Heimatland befinden?

H. U., Schaffhausen

Dällebach Kari

Ich habe mir, nach der Lektüre von Ueli dem Schreiber seiner Bärner Platte in Nr. 3, den ausgezeichneten Film «Dällebach Kari» von Kurt Früh angesehen.

Dabei kam mir eine für Dällebachs Einsamkeit und Verschupftheit typische Begebenheit in den Sinn, die mir ein alter Berner, dessen Eltern neben Dällebachs Coiffeurladen eine Bäckerei betrieben, erzählt hat.

Einmal fiel es den beiden Buben des Bäckers ein, Dällenbach aus den Ferien eine Ansichtskarte zu senden. Kari war gerührt, daß jemand an ihn dachte und drückte den beiden, nach ihrer Rückkehr, je einen Fünfliber in die Hand. Das war damals für einen Berner Buben sehr, sehr viel Geld. Nicht zu verwundern, daß sie von da an, bei jeder Gelegenheit, dem Dällenbach Ansichtskarten en masse sandten. Kari dankte ihnen, meinte aber dazu: «We Dr de meint, i gäb Euch jedesmal a Fünfliber, de heit Dr nech de schwär tosche!» Hege

Wenn das so weitergeht

mit der elternunabhängigen Studienfinanzierung (Lausanner Modell), mit der lehrerunabhängigen Schulung (programmierter Unterricht), mit der partnerunabhängigen «Liebe» (Kommune, Pornographie), steuern wir rapid dem menschenunabhängigen Menschen zu.

HZ

Dies und das

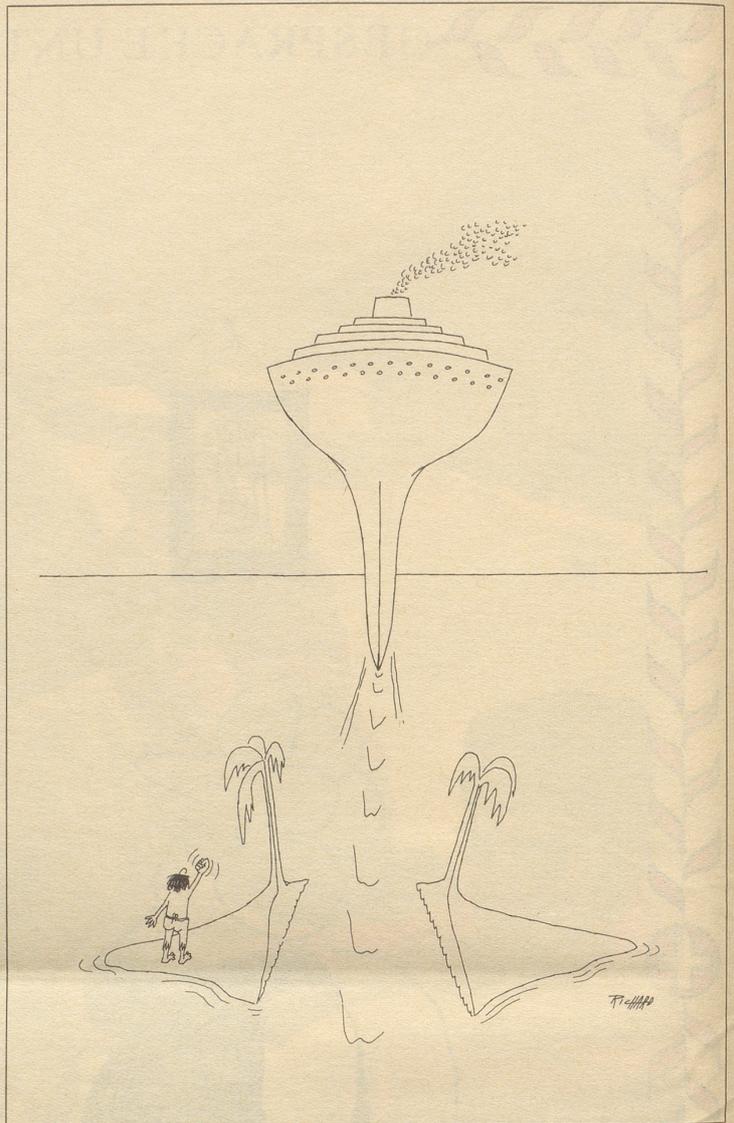
Dies gelesen (auf einem Plakat im Tram): «... die Zeitschrift der intelligenten Frau bringt den Super-Bestseller LOVE STORY.»

Und *das* gedacht: Entweder – oder!
Kobold



Die modernen technischen Hilfsmittel der Information haben weiterhin aus dem Globus einen alle Völker und Staaten umfassenden Schauplatz gemacht. Paradoxe Weise bedeutet diese Vergrößerung des Schauplatzes zugleich eine Verkleinerung des Begriffes «Welt»: Die Welt, deren Ereignisse für die Information gleichzeitig geworden sind, wird damit auch zum Klatschplatz und zum Dorf. Das zeigt sich am deutlichsten in allen Vorgängen auf dem Forum der UNO in New York: Das Niveau der dortigen Debatten ist, im positiven wie im negativen, um kein Haar besser oder schlechter als die Diskussionen auf der Bühne irgendeiner schweizerischen Gemeindeversammlung.

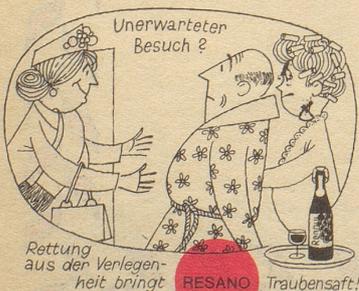
Basler Nachrichten



Us em Innerrhoder Witztröckli



En frönte Gascht ischt uf em Land ine Puureweetschaft iikehrt. Er het en Zweier ond e Portioo Appezöllerchääs bstöllt. Woner denn am esse gsee ischt, choont de Bläß zune ond het gschnöchsled. De Gascht het eebe taube grüeft: «Herr Weert, neent bitti de Hond eweg, das Tier het jo Hunger!» Do säät de Weert gaaz chaalt: «Nenei, de Bläß chennt ged sin Täller!» Hannjok



BRÄUEREI USTER

In Prag gehört

«Als wir die Regierung übernehmen», sprach der neue Minister, «befand sich unser Land am Rande eines Abgrunds. Seither haben wir einen Schritt vorwärts gemacht.»

Aus einer französischen Schulstube

Der Lehrer fordert einen Schüler auf, ihm einige Städte an der Côte d'Azur zu nennen.

Schüler: «Ehm ... Nizza ... Ehm ...»
«Cannes, Marseille» wird dem Schüler zugeflüstert.

«Wer bläst dahinten?» fragt der Lehrer.

«Der Mistral, Herr Lehrer.» Ai

Dumme Fragen

Es soll Hauseigentümer geben, die in ihrem Hause keine Kinder wollen. – Sagen Sie, Herr Schweizer, haben Sie selber auch keine Kinder, und wo wohnen Sie, als Sie selber noch ein Kind waren? fis

Zeitgemäße Spruchweisheit

für Hit-Fans:
Es sind die schlechtesten Komponisten nicht, daran die Schlagerfabrikanten sich vergreifen.

Wandspruch im Wohnzimmer:
Warum in die Ferne sehen, sieh, das Buch, es ist so nah.

den über 25jährigen zum Trost:
Alter ist keine Schande.

bei Firmen-Fusionen zu bedenken:
Der Mensch lebt nicht vom Gehalt allein. HZ

Pünktchen auf dem I



öff